



angesichts der Erkenntnis, wieviel Enttäuschung, Schmerz und Unbill euren Kindern einst widerfahren wird in diesem Leben.“

Die Zwillinge beginnen plötzlich so laut zu schreien. Vom Schluß der Ansprache ist nichts zu hören. Zwar sehen wir, wie sich des Geistlichen Lippen bewegen. Doch hört man nur das Schreien. Wir schaukeln die Zwillinge verlegen hin und her, um sie zu beruhigen. Es nützt nichts. Die Mutter steht zwischen uns, gesenkten Hauptes. Jeder Schein von Fröhlichkeit ist aus ihrem Gesicht gewichen.

Die Feierlichkeit ist beendet. Ein Verwandter tritt an uns heran. „Ihr kommt mit uns. Kleines Festessen in engstem Familienkreise.“

Wir nicken. Erstaunt. Wir schaukeln die Neugeborenen noch immer in unseren Armen. Vor zwei Stunden schaukelten wir einen Toten.

*

Das war ein Mittagessen! Seit Jahren aßen wir kein so gutes mehr. Bei Tisch phantasierten wir viel über die Tante und das Leben in den Vereinigten Staaten. Wir haben Amerika nie gesehen. Weder Amerika noch Tante Wupsek.

Wir balancieren zufrieden die Treppe hinunter. Wir sind ein wenig betrunken. Die Zylinder sitzen hinten im Hals. Im Treppenhaus kommen zwei Männer entgegen. In Zylindern. „Wir sind die Gebrüder Wupsek“, sagt der eine. „Aus Amerika“, sagt der andre. „Ist hier nicht eine Kindstaupe im Hause?“

„Dritter Stock links“, sagen wir höflich. Vier Zylinder werden gezogen. Wir treten auf die Straße hinaus.

*

Nachmittag. Belebte Straßen. Wir bieten einen ungewöhnlichen Anblick in unserem feierlichen Aufzug. Hier kann uns Frack mit Zylinder nichts nützen. Im Gegenteil, wir machen uns lächerlich. Schuljungen blöken uns nach. Wir klappen die Zylinder zusammen und stecken sie in die Tasche. Wir nehmen zwei lange Taschentücher heraus und klemmen sie unter den Arm. Zwei Kellner. Bei der Schmiere hatten wir eine Nummer, wo wir es ebenso machten. Zwei Kellner nachmittags über die Straße. Das ist nichts Ungewöhnliches.

Wir betreten ein Speisehaus. Ein Mann sitzt am Fenster. Winkt uns heran: „Bitte zahlen.“ Er gibt uns einen Schein. Wir greifen in unsere Taschen. Wir fühlen die Geldscheine von der Beerdigung. Wir stammeln etwas. „Schon gut“, winkt der Mann ab und nötigt uns den Schein in die Hand. Wir verlassen das Speisehaus.

*

Wir sind Betrüger? — Aber wir taten nichts. Man winkte uns heran. Man gab uns Geld, ohne daß wir es verlangten. Zwar beruhte es auf einem Irrtum des Gebers. Aber auch die großen Geschäftsleute verdienen ihr Geld mit den irrtümlichen Spekulationen anderer. Wir sind keine Betrüger. Höchstens unsere Fracks.

Ein öffentliches Gebäude aus rotem Backstein. Eine Autofluht hält davor. Männer im Frack und Frauen, festlich gekleidet, stehen in Gruppen. Mechanisch ziehen wir